



Im Hintergrund: das Alpen-Panorama Wetterstein. Im Vordergrund: Künstlerin Sani Kneiting, die die bayerischen Berge zu bunten Sensationen macht.

FOTOS: MARCUS SCHLAF

Sie malt unsere Berge bunt

Ihre Mutter schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Doch als Sani Kneiting aus Garmisch-Partenkirchen ihren Job als Steuerfachwirtin kündigte, um Künstlerin zu werden, wusste sie, was sie tat. Heute verkauft sie ihre knallbunten Bergbilder in die ganze Welt.

VON MAGDALENA KRATZER

Garmisch-Partenkirchen – Das Massiv schaut täglich ins Atelier von Sani Kneiting. Die Zugspitze, der Jubiläumsgrat, die Alpstipitze. „Meine heilige Dreieinigkeit“, sagt die Künstlerin aus Garmisch-Partenkirchen. „Ich bin umzingelt von Bergen.“ So wie das halt ist im Werdenfeller Land. Auch in ihrem Atelier hängen sie. In Pink, in Blau, Grün, Rot. Die Regale sind vollgestellt mit hunderten von Ölfarben.

Durch eine Fensterfront ganz oben beobachten die bayerischen Berge ihrerseits, was die Kneiting da so treibt. Wie sie knallige Farben auf die Leinwand klatscht und wie eine Besessene Pinselstriche verteilt. Ihre Ohrstöpsel spielen klassische Musik. Vivaldi, Mozart, Beethoven. Sani Kneiting schaut gerne durch ihr Fenster. Um die Berge zu malen, muss sie ihren Kopf aber eigentlich nicht heben. Sie sind in ihr. So war das schon immer.

Als junges Mädchel blieb sie ehrfurchtsvoll vor der Heiligen Dreieinigkeit stehen. Betrachtete die Wolken, die dick wie Zuckerwatte vorbeizogen. Tauchte ein in die leuchtenden Farben des Wanks, wenn die Sonne im Herbst langsam unterging.

Der Wank ist der Hausberg von Partenkirchen. Der Teil der Marktgemeinde, in dem die kleine Sani aufwuchs. Im Haus ihrer Großeltern, die eine Konditorei an der Bahnhofstraße betrieben. Noch heute lebt sie in Partenkirchen. Sie hat ihre Galerie gleich neben der ehemaligen Feinbäckerei. Noch heute bleibt sie stehen, wenn sie mit dem Fahrrad unterwegs ist und sich die Gipfel wieder einmal in einem ganz anderen Licht zeigen. Wie damals, ist sie dann ganz bei sich. „Da-

bei konnte ich nie stillsitzen“, sagt die Künstlerin und lacht laut auf.

Ihre Mama dachte an ADHS, Aufmerksamkeits-Hyperaktivitätsstörung, wenn ihre Sani einfach keine Ruhe geben wollte. Stundenlang turnte, gackerte und Kunststücke auf dem Medizinball vollführte. Nur beim Malen war sie bei sich. Ihre Schulhefte verwandelte sie in Kunstwerke. Die Lehrer behielten sie am Ende des Jahres ein, als könnten sie einmal Sammlerwert erhalten. Ganz unrecht hatten sie nicht.

Sani Kneitingers kracherte Bergexpressionen hängen heute nicht nur in Oberbayern, sondern auch über Kaminsimsen in Amerika, an Wänden in Großbritannien, Kanada oder Skandinavien. „Kürzlich war eine Sammlerin aus Florida da“, sagt sie. Das meterhohe, knallbunte Bild von der Zugspitze ließ sie gleich einpacken und nahm es mit. Die Bilder kommen an

Schon der Opa war Künstler – und Konditormeister

und verkaufen sich gut. Originale auf Leinwand kosten bis zu 9500 Euro. Kunstdrucke mit Rahmen und Glas gibt es für um die 500 Euro.

Dabei schaute es anfangs gar nicht nach einer künstlerischen Karriere aus. Nach der Schule lernte sie etwas „Gscheites“. Zur Freude ihrer Mutter. Ihre Ausbildung zur Steuerfachangestellten machte sie daheim in Garmisch-Partenkirchen. „Mei, des is halt a Arbeit“, dachte sie sich mit ihren 16 Jahren. Sie ging ihr leicht von der Hand. Eigentlich fand sie es aber „staubtrocken“. Steuererklärungen, Buchhaltung, Rechnungen. Irgendwann ging das nicht mehr. Erst reduzierte sie auf 20 Stunden, ging nach der Arbeit feiern, um ihre Energie loszuwerden. Mit Mitteleuropas betriebl. Zuvor kaufte sie sich ein Ticket nach Australien. Ein Jahr blieb sie dort, drei Monate in Bali.

Sie flog allein ans andere Ende der Welt. Ohne Bleibe, ohne Bett. Nach drei Wochen waren ihre 3000 Euro weg. Sie musste arbeiten. Auf der Himbeerfarm, auf der Blumenfarm, in Bars. Mit einem ge-

brauchten Ford Falcon fuhr sie quer durchs Land. Am Uluru, dem heiligen roten Felsen der Aborigines, beschloss sie, dass sich was ändern musste.

In der Steuerkanzlei arbeitete sie nach ihrer Rückkehr nur noch in Teilzeit. Dafür

ließ sie die Farben wieder in ihr Leben. Zunächst experimentierte sie mit Körperkunst, verwandelte ihre besten Freundinnen in Bäume oder Moosgewächse. Auf der Bodypaint-Weltmeisterschaft in Klagenfurt wurde sie 2018

Vize-Weltmeisterin. Schwangere, Paare und Singles buchten bei ihr Anmal-Sessions samt Fotoaufnahmen. Bald verdiente sie genug. Sie kündigte in der Kanzlei. Ihre Mutter sagte: „Um Gottes willen.“ Viele hielten sie für gspinnert.

Dabei liegt das Künstlerische in ihrer Familie. Alois Kneiting, ihr verstorbener Großvater, war Konditormeister. Und Künstler. Die Osterhasen, die Nikoläuse oder das Jesuskind, das er für die Schaufenster seiner Konditorei knetete, skizzierte er vorher auf Papier. „Das waren richtige Skulpturen“, sagt seine Enkelin. Ausgehärtete rosa Schweinchen ihres Opas bewahrt sie heute noch in ihrem Atelier auf. Ihm widmete sie auch ihre Ausstellung, die sie im Juli daheim in Garmisch-Partenkirchen präsentierte.

Heute malt sie nur noch auf der Leinwand, nicht mehr auf nackten Körpern. Zwei Jahre arbeitete sie an ihrer Serie „Candy Mountains“. 59 Bilder der Berge. Knallig kommen das Wettersteinmassiv, der Kramer oder das Karwendel daher. In Grün, Blau, Pink. Oder in Rosa, wie Marzipanschweine. „Bei mir entsteht alles intuitiv“ sagt sie.

Farben sind für sie wie ein Akkordeon. Sie spielt mit ihnen

Der Mont Blanc, das Matterhorn, der Wilde Kaiser. Die heilige Dreieinigkeit. Sie haben für Sani Kneiting etwas Majestätisches. „Für mich“, sagt sie, „symbolisieren sie die absolute Freiheit.“

Viele ihrer Berg entstanden im ersten Lockdown. In der Zeit, in der sie Ausstellungen in New York und London absagen musste, hatten die Berge der Heimat für sie etwas Ambivalentes. Sie wurden zur Hürde, die sie nicht überwinden konnte. „Gleichzeitig haben sie etwas Vertrautes, Wunderschönes.“ Die Farben symbolisieren aber auch die Sehnsucht, nach anderen magischen Orten.

Nicht nur Ölfarben stehen in den meterhohen Regalen ihres Ateliers. Auch hunderte von Büchern. Goethes Farbstudien, der Farbenkreis von Johannes Itten, Lexika über bunte Schmetterlinge. „Ich studiere sie“, sagt Sani Kneiting. Farben sind für sie wie ein Akkordeon. „Du kannst mit ihnen Musik erschaffen.“ Je nach Stärke und Kraft reguliert sie den Ton. Ihre Berge, sie sind im Grunde Heimatklänge auf Leinwand.



Daheim in ihrem Atelier: Sani Kneiting beim Malen, oft hört sie dabei klassische Musik.



Nicht zu übersehen: Sani Kneitingers Auto ist so bunt wie ihre Bilder.



Ölfarben und hunderte Bücher stehen in dem Atelier in Garmisch.



Sani Kneitingers bunte Berge: Hinten links die Alpstipitze und rechts die Alpen-Panorama Alpstipitze-Jubiläumsgrat-Zugspitze in verschiedenen Perspektiven.

DAS BERG-QUIZ

Testen Sie Ihr Wissen: Wie gut kennen Sie unsere Berge?

1. Woher hat der Krottenkopf, der mit 2086 Metern der höchste Berg der Bayerischen Voralpen ist, möglicherweise seinen Namen?

- Der Berg hat viele Grotten
- Ein nahe gelegener Ort ist der Namensgeber
- von der bairischen Bezeichnung für Kröte

2. Welcher Regierungsbezirk hat mit nur 689,4 Metern den niedrigsten höchsten Berg?

- Mittelfranken mit dem Hesselberg
- Oberfranken mit dem Schneeberg
- Unterfranken mit der Dammersfeldkuppe

3. Der Schneefernerkopf ist mit 2875 Metern der zweithöchste Berg Deutschlands. Warum ist dies umstritten?

- Messfehler werden vermutet
- Der Hochwanner im Wettersteingebirge hat die gleiche Höhe
- Der Gipfel ist zu nah an der Zugspitze und wird oft nur als Nebengipfel angesehen

4. Wenn der Schneefernerkopf nicht mitgezählt wird, welcher bayerische Berg kommt dann nach der Zugspitze mit 2713 Metern auf Platz zwei?

- Abrar
- Watzmann
- Wetterspitze



Schicksalsberg: der sagenumwobene Watzmann. DPA

5. Der Brotjackriegel im Bayerischen Wald wurde früher als „Broada Jaga-Riegel“ bezeichnet. Den jetzigen Namen verdankt er vermutlich einem Missverständnis. Wer hat den bairischen Namen nicht verstanden und den Berg umgetauft?

- Franzosen, die unter Napoleon den Berg vermessen haben
- Besucher aus Preußen, die den Berg bestiegen
- Pilgernde Mönche, die in einem nahen Kloster übernachteten

6. Um den Watzmann rankt sich eine berühmte Sage, angeblich...

- soll es dort spuken
- hat er im Dreißigjährigen Krieg als Versteck gedient
- sind die Gipfel eine versteinerte Königsfamilie

7. Die Höllentalsspitzen im Wettersteingebirge bei Garmisch-Partenkirchen sind nur für erfahrene Bergsteiger zu erreichen. Wie wird der Übergang, der in der Regel beschränkt werden muss, genannt?

- Höllengrat
- Jubiläumsglat
- Wettergrat

8. Dank seines Hausbergs hat Bad Reichenhall einen zehnten Ortsteil namens „Auf dem Predigtstuhl“ erhalten. Was wurde 2008 beinahe noch auf den Berg gebaut?

- Eine zweite Seilbahn
- Die längste Rodelbahn Deutschlands
- Eine Jesusstatue wie in Rio de Janeiro

Lösungen: 1c, 2a, 3c, 4b, 5a, 6c, 7b, 8c
Quiz: Sophia Huber